

Interview

[2015.12.11.] **Neue Technologien öffnen Tür und Tor für Innovationen**



Dr. Michael Partin, Geschäftsführer, ifund, Zürich. ifundservices.com

Herr Dr. Partin, die fast schon obligate Frage zu dieser Jahreszeit: Können Sie die Bücher 2015 mit Freude schliessen?

Durchaus. Und das verwundert uns selbst ein wenig, denn noch im April, das heisst, nachdem uns die Zahlen des ersten Quartals vorlagen, gingen wir davon aus, dass wir das Budget 2015 knicken können. Doch seither haben unsere Mitarbeitenden die Ziele ein-, stellenweise sogar überholt.

Gab es 2015 im Bereich der ETFs besonders erwähnenswerte Innovationen?

Vermutlich schon. Das merkt man - oder besser gesagt ich - dann aber leider meist mit deutlicher Verzögerung. 2015 haben sich aber Trends aus den Vorjahren akzentuiert oder ihren festen Platz gefunden. Als Stichworte würde ich hier beispielsweise „Smart Beta“ oder die Vermögensverwaltung auf Basis von ETFs nennen.

Und allgemeiner: Was gibt es sonst noch für Trends im Asset Management?

Das ist jetzt aber ein breites Feld. Vielleicht ist es sinnvoll, diese Strömungen zu kategorisieren. Dann würde ich sicher ganz weit vorne die Regulierungen nennen. Nicht nur, dass die Kadenz neuer nationaler und internationaler Regulierungen zuzunehmen scheint, auch kommt es mir vor, als ob die Befolgung dieser Regelungen heute von den Marktteilnehmern selbst viel strenger überwacht wird. Das dürfte auch der Grund für das massive Anwachsen der Compliance-Abteilungen innerhalb unserer Branche sein. Ein zweites Feld für Innovationen ist sicher die Datenverarbeitung. Beinahe alle Asset Manager mit denen wir sprechen, haben Projekte laufen, die eine effizientere, zentralere oder qualitativ verbesserte Fondsdatenbewirtschaftung zum Ziel haben. Das sind meist sehr grosse Projekte, da insbesondere die grossen Asset Manager nicht selten das Problem haben, dass ihre Fondsdaten in verteilten, dezentralen Datenbanken in diversen Ländern in unterschiedlichen Firmen lagern. Als Drittes hätten wir dann noch die Produktinnovationen wie Robo-Advice oder die Verlagerung von Finanzdienstleistungen in das Internet. Auch wäre ich nicht sonderlich überrascht, wenn wir in zwei, drei Jahren Arbeitsabläufe oder gar Produkte sehen würden, die auf der Blockchain-Technologie aufsetzen.

Was bedeuten diese Veränderungen für Ihre Firma?

Wenn ich mir das recht überlege, werden wir vermutlich von allen drei Strömungen beeinflusst. Die zunehmende Regulierung hilft uns auf der einen Seite, aber sie macht die Dinge auch komplexer. So wurden wir beispielsweise vor ein paar Monaten von einem Research-Kunden gefragt, ob wir ihm die Unterlagen zur Verfügung stellen könnten, die uns zu einer Kaufempfehlung eines bestimmten Fonds veranlasst haben. Das Interessante dabei: Diese Kaufempfehlung wurde von uns vor beinahe zehn Jahren abgegeben! In diesem Fall hatten wir Glück, dass wir schon damals konsequent auf Datenbanken gesetzt haben und nicht irgendwelche Handnotizen oder Worddateien suchen mussten. Auf der Datenseite beschäftigen wir uns im Augenblick stark mit der Initiative [openfunds](#), welche den Fondsdatenaustausch um ein Vielfaches effizienter machen soll. Und last but not least macht Big Data auch vor uns nicht halt, da all die Dokumentenaufrufe interessante Aussagen zulassen, womit sich die Finanzgemeinschaft gerade beschäftigt. Unsere Dienstleistung in diesem Bereich haben wir Trendscout getauft.

Und für Sie selbst. Betreffen diese Veränderungen Sie auch persönlich?

Es gibt vermutlich keinen Unternehmer, der von sich behaupten würde, dass ihn Marktveränderungen nicht betreffen. Auf uns trifft das wahrscheinlich akzentuiert zu, da wir das Glück haben, dass unsere Firma nach wie vor stark wächst. Als technisch Interessierter ist das für mich natürlich hochspannend, denn unsere Branche zeichnet sich nicht unbedingt durch eine starke technologische Affinität aus und hinkt in Bezug auf Prozesse und Technologien anderen Branchen weit hinterher.

Das öffnet neuen Ideen Tür und Tor und so vergeht wohl kein Monat, in der nicht eine neue Idee vor meinen Geschäftspartnern und mir auf dem Tisch liegt.

Foto: zVg

Zur Person

Dr. Michael Partin studierte Betriebswirtschaftslehre mit Vertiefungsrichtung Bankwirtschaft an der Universität St. Gallen. Anschliessend erfolgte die Promotion im Bereich „Strategien von Privatbankiers“ mit Abschluss 1992. Vor dem Studium absolvierte er eine Banklehre bei Georg Hauck und Sohn, Bankiers KGaA (heute Hauck und Aufhäuser) in Frankfurt/Main. Bei der Cantrade Privatbank AG (heute UBS) in Zürich war Partin im Bereich Finanzanalysen und Portfolio Management tätig. Danach erfolgte der Wechsel zur Bank Leu AG (heute Credit Suisse) in Zürich als Leiter Investment Management. Michael Partin ist Gründungspartner und Vorsitzender der Geschäftsleitung der ifund.

Interview: [Thomas J. Caduff](#)